

Püttmann, Johann Bernhard, 1753, 1761 org. ad S. Crucem, † Hildesheim 3. 4. 1765.

Quietmans, Marie, wann lud. Emmerke.

Rademacher, Johann Heinrich Matthias, 1762 aed. Gronau, ~ ebenda 4. 2. 1731.

Rasche (Rasch), Justus Heinrich, 1859 Schullehrer Bolzum, 1866 Bavenstedt, * Salzdetfurth 15. 4. 1833.

Raths (Rahs), Kaspar David, 1722, 1737 lud. Heiningen, * Hildesheim.

Rautert, Benedikt, 1835 Schullehrer Hildesheim.

Raven, Hans, 1672 aed. Ihum, konvertiert, * (1613), † Ihum 27. 10. 1693.

Rehdeker, Reinolph, 1688 primus aed. et catholicus Winzenburg, † 1707.

Reineke, Edmund, 1810, 1815 Schullehrer Diebholzen, * Söhre 1780, † Diebholzen 11. 1. 1835.

Reineke, Bernhard, 1850, 1877 Schullehrer Himmelsthür, * Diebholzen 11. 2. 1815, † Himmelsthür 24. 11. 1877.

Reiners, Moritz August, 1771 lud. Derneburg.

Reiners, aed., org et lud. Uhrbergen, 9. 3. 1781—1802 Göttingen, * Derneburg, † Göttingen 1802, [Sohn d. vorigen].

Rensmann, Johann Friedrich Bernh., 1796 Schullehrer Westfeld, ~ Hornsen 9. 2. 1770, 1825 †.

Richter Johannes, 1788 eust. et lud. Egenstedt, * Scherfede (1750), † Egenstedt 6. 11. 1812.

(Fortsetzung folgt.)

Die Orchideen der Umgegend von Hildesheim

Prof. Dr. J. Behrens, Geh. Oberregistrationsrat

Im Jahrgang 1927 dieser Zeitschrift machte ich auf eine von dem eifrigen und bewährten Erforscher der Hildesheimer Flora, Propst Seeland in Hannover, verfaßte Geschichte der Hildesheimer Floristik aufmerksam und knüpfte daran den Wunsch, der Verfasser möge recht bald auch seine eigenen Beobachtungen und Funde einem weiteren Kreise mitteilen. Heute liegt als ein Anfang zur Verwirklichung dieses Wunsches eine ausgezeichnete Schilderung der Hildesheimer Vertreter einer einzigen, aber auch dem Nichtfachmann durch ihre sonderbaren, zum Teil auffälligen und schönen Blüten interessanten Pflanzenfamilie, der Orchideen oder, wie der Verfasser nomenklatorisch richtiger sagt, Orchidaceen, vor in Gestalt eines Heftes von 96 Druckseiten, an dessen Inhalt jeder Naturfreund seine Freude haben kann.¹

Wie die Einleitung mitteilt, besitzt die Familie der Orchideen, die an Artenzahl eine der größten Pflanzenfamilien ist, ihre größte Verbreitung in den Tropen und Subtropen. Mit der Entfernung vom Äquator nimmt die Zahl der vorkommenden Arten schnell ab, und so gibt es beispielsweise in Italien noch 84, in Deutschland nur noch 55 Arten. Das Hildesheimer Florengebiet, wie es Seeland abgrenzt, begrenzt von den Linien im Westen: Springe-Hameln-Bodenwerder-Bevern, südlich: Bevern-Dassel-Northheim-Scharzfeld, östlich: Lauterberg-Wernigerode-Wienenburg-Wolfenbüttel,

nördlich: Wolfenbüttel-Beine-Lehrte-Hannover-Springe, beherbergt davon 35 Arten und gehört damit, besonders in Anbetracht seiner nördlichen Lage, zu den an Orchideenarten reichsten Gegenden Deutschlands. Eine ganze Anzahl von Formen erreicht in unserem Gebiet ihre nördliche, nordwestliche oder nordöstliche Grenze, unter ihnen die schöne *Anacamptis pyramidalis* sowie die Vertreter der Mediterranflora, der prächtige *Orchis purpureus* und die beiden *Ophris*-Arten, *apifera* und *muscifera*.

Im ersten Abschnitt des allgemeinen Teils wird zunächst die eben mitgeteilte Abgrenzung des Florengebiets erörtert. Daß heute, wo bessere Eisenbahnverbindungen und das Auto die Entfernungen so sehr verkürzt haben, eine Flora Hildesheims sich nicht mehr auf die nächste Nähe der Stadt beschränken darf, wie es vor 50 Jahren am Platze gewesen wäre, ist selbstverständlich, und so bildet der engere Hildesheimer Bezirk, die nähere Umgebung Hildesheims bis zu 12—18 Kilometer Entfernung, nur eines der 5 pflanzengeographischen Teilgebiete, in die Seeland das Gesamtgebiet zerlegt. Zu ihm kommen im Norden die Ebene, das Gebiet von Beine, Sehnde, Lehrte bis Eldagsen umfassend, im Westen der Leine-Weser-Bezirk, die Gegend von Mehle mit dem Osterwald, die Bergzüge zwischen Leine und Weser, die Siebenberge sowie den Sackwald umfassend, im Süden die Harzvorberge und im Osten der Oberharz. Eingehend werden im zweiten Abschnitte die Verteilung der Arten auf diese 5 Teilbezirke, die Grenzlinien der Verbreitung, soweit sie ins Gesamtgebiet fallen, die Verteilung der Arten auf die verschiedenen Standorte (Wald, Hochmoor, Flachmoor und Wiese, Grassluren sonniger Hügel) und die Zugehörigkeit der vorkommenden Arten zu pflanzengeographischen Gruppen behandelt. Weiter wird der wenigen gebräuchlichen Volksnamen und der Bedeutung der Orchideen im Volksglauben und ihres Schicksals im Wechsel der Zeiten gedacht, wobei leider festgestellt wird, daß, wie schon manches frühere Vorkommen zerstört worden ist,² so auch weiterhin mit einer fortschreitenden Verarmung des Gebiets an Orchideen gerechnet werden muß, und daß gar viele Fundorte schon augenblicklich aufs äußerste gefährdet sind. Besonders dankenswert ist die ziemlich ausführliche Darstellung der äußerst interessanten biologischen Verhältnisse, des Blütenbaues und der Bestäubungseinrichtungen, der Samenbildung, Samenverbreitung und Samenkeimung, der vegetativen Vermehrung, des Vorkommens von Bastarden, Varietäten und Formen der verschiedenen Arten. Hier sei nur hingewiesen auf das eigenartige Zusammenleben unserer Orchideen mit gewissen Bodenpilzen, die in ihre Wurzeln eindringen, dort wuchern und insofern zum Gedeihen der Orchideen

beitragen, als sie gelegentlich von der Wirtspflanze getötet und verdaut werden. Bei gewissen Arten, in erster Linie denen, die des Blattgrüns ganz oder fast ganz entbehren, aber auch bei gewissen größeren Formen wie *Epipactis microphylla*, meiner Ueberzeugung nach auch bei *E. violacea* ist dieses „Pilzfressen“ unentbehrliche Grundlage des Lebens, während es bei den meisten nur eine Hilfsquelle für die Ernährung bildet, die aber unter besonderen Verhältnissen, bei eintretendem Lichtmangel, z. B. wenn das Heranwachsen des Hochwaldes unsere schönste deutsche Orchidacee, den Frauenschuh, des Lichtzutritts beraubt, in den Vordergrund tritt und das Weiterleben im Boden ermöglicht, bis nach Lichtung oder Fällung des Waldes der Lichtzutritt wieder das Erscheinen grüner Laubspresse über dem Boden gestattet. Zwei Formengruppen unserer Orchideen, die Orchisarten, mit fingerig verzweigten Knollen und die Formen der alten Sammelart *Epipactis latifolia*, die schon den fleißigen Erforscher der Hildesheimer Flora, den 1910 verstorbenen Domkapitular und Subregens Prof. A. Schmidt, beschäftigten, erhalten eine eingehende, erfreulich klare Behandlung.

Der umfangreichste besondere Teil zählt die im Florengebiet wachsenden 35 Arten und daneben wegen ihres Vorkommens dicht an, aber außerhalb der Grenze zwei weitere auf, die eunordische *Malaxis paludosa* des Warmbüchener Moores und die mitteleuropäische, auf Nadelwälder beschränkte und im Kreise Burgdorf gefundene *Goodyera repens*, von denen für diese das Vorkommen im Gebiet infolge Verschleppung im Wurzelballen von Fichten- oder Kiefernpflanzen immerhin möglich ist.

Dem Namen folgen Bemerkungen über die besondern Bestäubungseinrichtungen der Art, über die Keimung und Entwicklung bis zur Blüte, über die Anforderungen an den Standort, über die Blütezeit usw. und endlich die Aufzählung der bekannt gewordenen Fundorte. Die vom Verfasser ausgesprochene Hoffnung, die Bekanntgabe des Vorkommens möge nicht zur größeren Gefährdung derselben führen, da bei den Lesern wahre Freundschaft zur Pflanzenwelt vorauszusetzen sei, dürfte schon deshalb nicht enttäuscht werden, weil in den meisten Fällen die Auffindung doch nicht leicht gelingen dürfte. Jedenfalls aber ist erfreulicherweise den Standortsangaben zu entnehmen, daß trotz mancher bedenklicher Verarmung doch ein wirkliches Verschwinden aus dem Florengebiete bisher noch für keine Art festgestellt werden konnte. Für einzelne als besonders bedroht geltende Arten, so für das Kleinod unserer sonnigen Kalkberge, den Frauenschuh, wird sogar eine erfreulich große Zahl von neuen Fundorten nachgewiesen, und zwar auf dem Höhengänge des Anefels, wo man den Frauenschuh bereits ausgerottet

glaubte. Sagt doch der Verfasser des forstbotanischen Merkbuches für die Provinz Hannover, ein guter Kenner der Hildesheimer Flora, Medizinalrat Brandes-Hannover, 1907 vom Gebiet der Oberförsterei Wendhausen, zu der der Knebel gehört, daß *Cypripedium calceolus* vor etwa fünf Jahren noch an verschiedenen Stellen der Oberförsterei vorgekommen, in den letzten Jahren aber nicht mehr gefunden sei: „Es ist sehr zu bedauern, daß die schöne Pflanze durch das blumenpflückende und botanisierende Publikum fast überall ausgerottet wird.“³ Und auch die fliegenblütige Frauenträne, *Ophrys muscifera*, die nach Brandes vereinzelt im Gebiet der Oberförsterei Wendhausen vorkommen soll, ist heute am Knebel erfreulich häufig.

Das gelegentliche Sammeln durch botanisierende Pflanzenfreunde dürfte auch bei der Vernichtung von Vorkommen eine sehr viel geringere Rolle spielen, als der „Fortschritt der Kultur“. Von unsern Wiesen sind die Orchideen verschwunden infolge der üblichen Mineraldüngung, die wie Gift auf das Unkraut wirkt. Andere Wiesen und Tristen werden in Ackerland oder, was das Modernste ist, in Sportplätze verwandelt. Unsere Bergtristen werden aufgeforstet, und zwar mit Nadelholz, das kein Licht zum Boden zuläßt, z. B. auf dem Osterberg, bei dem die Aufforstung glücklicherweise nicht in dem gewünschten Maße gelungen ist, so daß auch heute noch in der dortigen blütenreichen trockenen Grasflur unter anderen schönblühenden Krautpflanzen die beiden *Ophrys*-Arten, die Fliegen- und die so seltene Bienen-Ragwurz, den Pflanzenfreund erfreuen. Die Gefahr für die interessante Flora des Berges war um so größer, als man bei der versuchten Aufforstung, wie auch anderwärts (Rottberg, Galgenberg) ausgerechnet die lang-, dicht- und dunkelnadelige, gar kein Licht durchlassende, den Boden mit ihren schwer zersehbaren abgefallenen Nadeln bedeckende und so jeden Krautwuchs unter sich erstickende südöstliche *Pinus austriaca* vor unserer Kiefer bevorzugte. Ahnungslos bedauerte allerdings ein Naturfreund vor einigen Jahren das Mißlingen der Aufforstung und sprach die Hoffnung aus auf Erneuerung und Vollendung des begonnenen Werkes,⁴ wodurch nicht nur das Schicksal der dortigen interessanten und prächtigen Tristflora besiegelt, sondern auch die schöne Aussicht vernichtet werden würde. Hoffentlich bleibt der Osterberg noch lange im jetzigen Zustande und von der Aufforstung, die dort nur durch die *auri sacra fames* begründet werden kann, verschont, auf die Gefahr hin, daß es dadurch „unserer jungen Generation“ unmöglich gemacht wird, „einer allseitigen Aufforstung in der Gegenwart stets mit aufrichtiger Anerkennung und warmem Nachhall zu gedenken.“ Schon genug ist an und auf dem Osterberge an der Flora gesündigt, indem

die dortigen früher reichen Vorkommen von *Spiranthes spiralis* und *Orchis morio* durch Umwandlung von Trift in dürrstigen Acker vernichtet sind, die jetzt zum Teil rückgängig gemacht ist, ohne daß aber natürlich die alte Flora wiederkäme. Auch wo die als unentbehrlich geschaffenen Sportplätze nach kurzer Zeit des Bestehens wieder aufgegeben werden, wie es auch vorkommt, ist die Zerstörung des Naturzustandes endgültig und nicht wieder gut zu machen.

Jedenfalls liegt in Seelands Abhandlung über die Orchideen Hildesheims ein wertvoller Beitrag zur Heimatkunde vor. Dem Verfasser, der in schwerer Krankheit die Muße und die Willenskraft zur Niederschrift fand, und ebenso dem Museumsverein Hildesheim, der die Herausgabe ermöglichte, gebührt dafür der Dank aller Natur- und Heimatfreunde. Im Sinne des Verfassers wäre der beste Dank sicherlich, wenn sein Büchlein zahlreiche und interessierte Leser fände und im Anschluß daran eifrige Mitarbeiter in der Erkundung der heimatischen Pflanzenwelt werben würde.

¹ Seeland, Die Orchidaceen der Flora von Hildesheim. Hildesheim. Druck von Gebr. Gerstenberg. 1929. (Mitteilungen aus dem Roemer-Museum Hildesheim. Nr. 34. Oktober 1929.) Preis im Buchhandel 4 M., für Mitglieder des Museumsvereins bei Bezug durch diesen 2,50 M.

² So sind die früher häufigen Wiesen- und Triftbewohner *Orchis morio* und *Spiranthes spiralis* in der näheren Umgebung Hildesheims anscheinend gänzlich verschwunden.

NB. Solcher Art der Verschleppung verdankt sicherlich das im Buch erwähnte Vorkommen des roten Walddögleins am Galgenberge seine Entstehung, nebenbei bemerkt, wohl auch das vor einigen Jahren entdeckte Vorkommen des wohlriechenden einblättrigen Wintergrüns (*Pyrola uniflora*) im Fichtenbestande des Hils bei Brunkenjen.

³ Forstbotanisches Merkbuch. Nachweis der beachtenswerten und zu schätzenden urwüchsigcn Sträucher, Bäume und Bestände im Königreich Preußen. Provinz Hannover. Hannover (C. Brandes). 1907. S. 69.

⁴ „Zug ins Land“. Illustrierte Blätter für niederländische Heimatkunde. Sonderbeilage der Hildesheimischen (Kornackerischen) Zeitung. 5. Jahrgang. Nr. 12. S. 92/94.

Miszellen

Wie ein Lehrerjubiläum gefeiert wurde.

1. Die goldene Hochzeit am 14. Oktober 1794. Das Jubelpaar (Schullehrer Peter Zurmühlen und Gertrud Wittenberg, seine Ehefrau) betrat mit seinen Kindern und Stindefindern in feierlichem Zuge das Gotteshaus (die Klosterkirche in Wöltingerode). Nachdem sie die hl. Kommunion empfangen hatten, wohnten sie der hl. Messe bei. Vor ihrem Plaze brannten zwei große Kerzen. Nach der hl. Messe knieten sie auf der untersten Altarstufe nieder. Der Priester las das Evangelium Johannis und hielt in Gegenwart einer großen Volksmenge eine Ansprache über die Würde des Ehestandes und über das wahrhaft fromme christliche Leben des Jubelpaares, worauf er es segnete. Dann wurde das Liedum gesungen.